



Beindruckten im Schauspielhaus: Beate Sarrazin und Norman Kunz.

Foto: Röhrich

Wenn „die geliebte Stimme“ verstummt

eb. Bergneustadt. Leise ertönt die Klaviermusik im Hintergrund. Und immer wieder schrillt das Telefon. Heiß ersehnt hat sie das Läuten und doch kann die Frau den Hörer nur mit bangem Blick in die Hand nehmen. Wird die Stimme, die sie erwartet, am anderen Ende sein?

Mit dem Schauspiel „Die geliebte Stimme“ von Jean Cocteau war am Wochenende Beate Sarrazin zu Gast im Schauspielhaus Bergneustadt. Norman Kunz begleitete die Düsseldorferin bei dem etwa 70-minütigen Monolog teilweise am Klavier. Das Stück des 1963 in Frankreich verstorbenen Poeten, Künstlers und Filmemachers hat auch zur heutigen Zeit seinen Bedeutung. Geht es doch um Liebe und Trennung, um Schmerz und Verarbeitung.

In der verdeckten Verzweiflung, in welche die Frau nach der Trennung von ihrem Geliebten gerät, scheint sie ihren Kummer vergessen zu können.

Doch verfällt sie in einen unwirklichen Zustand, hin und her gerissen zwischen Realität und Traum. Das Telefon ist das Instrument, mit dem sich die geliebte Stimme immer wieder herholen lässt.

■ Fließende Übergänge zur Fantasie

Doch als die Verbindung unterbrochen wird, verschwimmt die klare Trennlinie zwischen Jetzt und Fantasie. Mit ihrer Mimik und akzentuierten Stimme schaffte die Schauspielerin auch für das Publikum eine eigenartige Atmosphäre der Melancholie. Da wusste man nicht immer genau: Führt die Verlassene nun Selbstgespräche, antwortet sie dem Anrufer, oder erfindet sie sich eine Stimmung, die es ihr gestattet, ihre Hilflosigkeit und auch ihre Wut zu leben.

Ein hübsch gedeckter Tisch, zwei Stühle und der Telefonhörer waren die wichtigsten Re-

quisiten auf der kleinen Bühne. Die vielen auf dem Boden ausgebreiteten Briefe und Bilder unterstrichen das Verlangen, in die Vergangenheit zurück zu kehren und zu erinnern. Mit pantomimischen Gesten zauberte Beate Sarrazin weitere Dinge hervor, etwa ein Fenster, aus dem sie starrte oder andere Räume, die sie zu betreten schien. Konzentriert und ausdrucksvoll agierte die Schauspielerin vor dem kleinen Publikum in ihrem Monolog.

Mit seinem gefühlvollen Klavierspiel unterstrich Norman Kunz immer wieder die Stimmung von Dramatik und Hoffnungslosigkeit bis hin zu Agonie und dem Gedanken an Selbstmord. „Wenn du eingehängst, schneidest du mir die Luft ab“, sagt die Frau dem Geliebten, dem sie doch eigentlich ihre Stärke beweisen wollte. Und am Ende steht sie im Mantel am Fenster und bittet verzweifelt: „Mein Gott, lass ihn wieder anrufen.“